

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wiedenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 11. a Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Stellen-Abstände. Offerten-gegenüber ob. Aufl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 147

Samstag, den 26. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zucker.

Vom 17. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Kaufverträge über
- a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fejen), Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915,
 - b) Futtermittel aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 195) unterliegen,
 - c) Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind,

sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

§ 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915 sowie über Verbranchzucker auszudehnen.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Berlin, den 17. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 22. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bezirk des XVIII. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlssbereichs der Festungen Mainz und Coblenz an:

Die Erfassung und Sammlung der Adressen von Kriegsteilnehmern durch solche Personen, welche gegen Entgelt Auskunft über Kriegsteilnehmer erteilen, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die vorchriftsmäßigen Zusammenstellungen zu den Zu- und Abgangslisten über Einkommen- und Ergänzungsteuer für das 1. Vierteljahr 1915 sind aufzustellen und mit den festgesetzten Zu- und Abgangslisten und den Belegen mit bis zum 30. d. Mts. einzureichen.

In den Zusammenstellungen sind die Zu- bzw. Abgangslisten in der Reihenfolge ihrer Nummern einzutragen und in Spalte 2 wie folgt zu bezeichnen:

Zug-A. A Nr. 1

Zug-A. B Nr. 2

Abg.-A. A Nr. 1

Abg.-A. B Nr. 2 usw.

In Spalte 3 ist das Datum der diesseitigen Festsetzung der Listen anzugeben und zwar in folgender Form:

15. 5. 15

1. 6. 15 usw.

Die Ausfüllung der übrigen Spalten der Zusammenstellungen ergibt sich aus den Kopfschriften. Die Bescheinigung auf der Titelseite ersuche ich einzuweisen nur durch Angabe von Ort und Datum und Unterschrift zu vollziehen.

Die Zusammenstellungen sind selbstredend nach Zu- und Abgängen getrennt anzufertigen.

Dillenburg, den 24. Juni 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berater-Kommission:

J. B. Meudt.

Die Wahl des Heinrich Karl Lehr zu Hammersbach zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 21. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Unter dem Viehbestande des August Krah und Heinrich Böges in Steinbach, Kreis Oberwesterwald, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Gefährdungen sind angeordnet.

Dillenburg, den 24. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die f. St. in dem Gehöfte des Friedrich Stahl in Weckelbach, Kreis Oberwesterwald, festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Der Sperrbezirk ist daher auf das verbleibende Gehöft des Peter Klein beschränkt.

Dillenburg, den 24. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums

gibt folgendes bekannt:

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammoniat-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngerindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die seinerzeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschreiten.

Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu versagen, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen.

Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Berlin, den 18. Juni 1915.

Nichtamtlicher Teil.

Der 28. Juni.

Am Montag fährt sich zum ersten Mal der Tag, der als der eigentliche Ausgangspunkt dieses weltbewegenden Krieges von unaussprechlicher historischer Bedeutung ist. Die furchtbaren Vorgänge, die sich in der Sonntag-Mittagsstunde am 28. Juni 1914 in Serajewo ereigneten, sind noch in frischer Erinnerung. Trotz Warnungen und Todeswahnungen hatte es sich der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand nicht nehmen lassen, gelegentlich der Abhaltung der Manöver in Bosnien der Landeshauptstadt Serajewo einen Besuch abzustatten. Die Herzogin von Hohenberg begleitete ihren Gemahl auf dieser gefährlichen Fahrt, in dem heroischen Entschluß, ihn mit ihrem Leibe zu schützen, wenn irgendein Anschlag versucht werden sollte.

Am 11 Uhr vormittags hielt das Thronfolgerpaar mit dem Gefolge seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Als das Automobil, in dem der Thronfolger an der Seite seiner Gemahlin saß, am Appellai entlang fuhr, schleuderte der Schriftführer Gabrinowitsch eine Bombe gegen das Gefährt. Das Thronfolgerpaar blieb unverletzt, dagegen wurden durch die mit Mägen und Bleistücken gefüllte Bombe zwei Herren des Gefolges sowie zahlreiche Personen aus der Volksmenge schwer verletzt. Der Thronfolger, der keinen Augenblick seine Gefühlsgegenwart verlor, sondern die Bombe mit dem Arme abgefangen und zurückgeschlagen hatte, befahl die Fortsetzung der Fahrt. Im Rathaus fand feierlicher Empfang statt. Als der Bürgermeister seine Begrüßungsansprache beginnen wollte, unterbrach ihn jedoch der Thronfolger mit den Worten: Man kommt zu Besuch in diese Stadt und wird mit Bomben empfangen. So, Herr Bürgermeister, jetzt können Sie reden. Während der Rede des Bürgermeisters hatte der Thronfolger seine Ruhe so vollständig wieder gewonnen, daß er in seine schriftlich fixierte Erwiderung einige auf das Attentat bezügliche Worte einflüßte.

Der Bürgermeister und die Umgebung der hohen Herrschaften daten das Thronfolgerpaar inländisch von der geplanten Rundfahrt Abstand zu nehmen. Der Erzherzog bestand jedoch auf Zuneigung des Programms und erklärte mit seiner Gemahlin, die beiden durch das Bombenattentat verwundeten Herren des Gefolges besuchen zu wollen. Als auf der Fahrt das erzherzogliche Auto in die Franz-Joseph-Straße einbog, feuerte der 19-jährige serbische Hochschüler Gavrilo Princip zwei Revolvergeschosse, von denen jeder sein Ziel nur allzu sicher erreichte. Ein Geschoss drang der Herzogin von Hohenberg in den Unterleib, das zweite traf den Thronfolger in den Hals und zerriß die Schlagader. Die Herzogin sank in den Schoß ihres Gemahls. Im rasenden Tempo jagte das Auto zum Garnisonlazarett. Als es dort eintraf, war der Thronfolger bereits tot, nach wenigen Minuten verschied auch die Herzogin, ohne die Besinnung noch einmal wieder erlangt zu haben. Ganz Europa erbebt unter dem Entsetzlichen. Der greise Kaiser Franz Joseph, der sich von schwerer Krankheit in der Genesung befand, sagte sich, als ihm die Vorfälle schonend mitgeteilt wurde, mit beiden Händen an die Stirn und rief: Auch das noch! Nun habe ich aber alles erlebt!

Die Aufnahme des Tatbestandes und die daran angeknüpfte eingehende gerichtliche Untersuchung ließen keinen Zweifel darüber, daß das Verbrechen von Serajewo auf das Konto der großserbischen Propaganda zu setzen war, die sich stets der russischen Unterstützung zu erfreuen hatte. Der wenige Monate später so plötzlich verstorbene russische Gesandte am Belgrader Hofe, Hartwig, hat manches tiefe Geheimnis mit ins Graß genommen. Am nationalen Gedenktage, dem Jahrestage der Schlacht auf dem Amselfeld, war der Serajewer Mord verurteilt worden; es ließ sich einwandfrei nachweisen, daß die Häden der Verschwörung aus den Kreisen der serbischen Regierung ausgegangen waren. Während ein Wiener Minister die Politik der starken Hand gegen Serbien beschloß, suchten Petersburger und Pariser Blätter Serbien als den unschuldigen Engel hinzustellen, und ein italienisches Organ sagte seine Einbrüche in die gemeine Lage zusammen: der ermordete Thronfolger beabsichtigte auf Kosten Italiens den Kirchenstaat wieder herzustellen. Als dann nach Beendigung der mit äußerster Gründlichkeit geführten Untersuchung am 23. Juli die geharnischte befristete Note Österreichs in Belgrad überreicht wurde, wies der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg die deutschen Vorgesetzten in Paris, London und Petersburg an, sie sollten darlegen, daß es sich lediglich um eine österreichisch-serbische Angelegenheit handelte, deren Lokalisierung Deutschland wünsche, weil jedes Eingreifen einer anderen Macht infolge der verschiedenen Bündnisverpflichtungen unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen

würde. Aber schon am Tage darauf kündigte Rußland sein Eingreifen zu Gunsten der Königsbräute an, nachdem es von England die Zusicherung militärischer Unterstützung für den Fall eines europäischen Krieges erhalten hatte.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labrynthstellung wurden abgeschlagen. Am Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoßen entziffen wir dem Feind noch einen Graben mit 2 Blockhäusern. 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hände.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Tranchee angelegten französischen Angriffe vollkommen. Südlich der Tranchee eroberten wir einen vom Feind jäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintreh östlich Duneville wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das vorgestern eroberte Dorf Copaczysca wurde wieder geräumt. Südlich Chorzelo, in der Nähe des Dorfes Stegna, drangen unsere Truppen nach Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen des Generalobersten v. Bohnsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Ilza durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals von Linington vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dneistr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angreifen. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 25. Juni. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Zwischen Galiz und Zaratow dauern die Kämpfe am nördlichen Dneistr fort. Gegenangriffe wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Zhdaczow vordringend wurde gestern Chodorow genommen.

Die sonstige Lage am Dneistr flussaufwärts Galiz, dann östlich Lemberg, bei Rawariska und am Tanelow ist unverändert. Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Jawisch, Lwow und Siemno zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz: An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschüßkämpfe. Im kaiserschlösschen Grenzgebiete wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Comen richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 25. Juni. (T.B.) Bericht des Hauptquartiers vom 24. Juni: An der Kaukasusfront schlug am 23. Juni morgens in der Gegend von Kaleboghaz eine unserer Abteilungen, die die Nachhut des Feindes bedrohte, einen feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff zurück. Der Feind mußte sich gegen Kaleboghaz zurückziehen. — An der Dardanellenfront waren gestern bei Sedd al Bahr und bei Ari Burnu schwache Artillerie- und Infanteriegefechte mit Unterbrechungen. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Konstantinopel, 25. Juni. (T.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauerte am 24. Juni in der gebirgigen Gegend von Kaleboghaz der Geschüßkampf mit den Nachhut des Feindes fort. Im Abschnitt von Warman Voghasi fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu in der Nacht zum 25. Juni Feuer mit Unterbrechungen. Bei Sedd al Bahr ist die Lage dieselbe wie vor der letzten Schlacht, bei der der Feind vollständig in seine alte Stellung zurückgeworfen wurde. Seitdem hat er keine ernsthafte Bewegung mehr gemacht. Bisher ist es noch nicht möglich, die außerordentlich hohen Verluste des Feindes in der Schlacht am 21. Juni zu schätzen. Unsere Artillerie jagt die Lazaretttschiffe, welche beständig verwundete fortbringen. In der Nacht auf den 25. Juni übernahm eine von unserem rechten Flügel entwandte Erkundungsabteilung bei Sedd al Bahr eine feindliche Abteilung in den Schützengräben, vernichtete sie, zerstörte Maschinengewehre und führte mit einer Beute von 26 Gewehren, 9 Kisten Munition, Pioniermaterial, Ersatzteilen von Maschinengewehren, Fernsprengerät und Bomben zurück. An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 24. Juni lautet: Nachmittags: Im Gebiet nördlich Arras war die Nacht verhältnismäßig ruhig, außer nördlich von Souchez, wo die Kanonade nicht aufhörte. Der Feind bombardierte Arras; die Ambulanz de Saint Sacrement wurde besonders

getroffen, Nonnen und Krankenschwestern getötet. Vor Dom-
pierre weiltlich Beronne folgte der Explosion eines deutschen
Minenherdes ein heftiges Bombardement unserer Schütz-
gräben. Ein von sehr schwachen Kräften ausgeführter lei-
ter Angriffsvorstoß wurde leicht angehalten. Auf den Maas-
höhen und am Graben von Calonne ist die Lage un-
ändert. Wir behaupteten uns in der zweiten deutschen Linie.
In Vothringen bei Veintrey wurde ein Gegenangriff des
Feindes nach ziemlich lebhaftem Kampfe zurückgeworfen. Auf
dem West der Front war die Nacht ruhig. Die Zahl der
seit dem 14. Juni im Festgebiet gemachten Gefangenen be-
trägt 25 Offiziere, 53 Unteroffiziere und 638 Mann. —
Abends: Im Arrasgebiet fanden heute keine Insan-
teriegefechte statt. Unsere Truppen richteten sich in den er-
oberten Stellungen ein. Während der letzten Nacht war ein
lebhafter Artilleriekampf in dem Abschnitt Angres-Courle.
Heute beschloß der Feind Verth-an-Bac und das benachbarte
Dorf Savignoul sehr stark. Die Beschießung verursachte uns
nur unbedeutende Verluste. In den Argonnen und auf
den Maashöhen war nur Artillerietätigkeit. In den
Vogesen wurde ein deutscher Angriff bei Fontenelle zurück-
geworfen. Die Deutschen beschossen die Häuser von Reperal
und die Höhenkämme im Osten des Dorfes, wo wir leichte Fort-
schritte machten.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Miga, 25. Juni. (W.B.) (Ueber Kopenhagen.) Sämt-
liche russischen Beamtenfamilien sind bereits in
das Innere Rußlands verschickt worden.

Dom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 25. Juni. (W.B.) Bericht des General-
stabes: An den Flüssen Windau, Venta und Dubissa sind
keine wesentlichen Veränderungen. An der Front am Rade-
und an der Weichsel waren nur kleine Zusammenstöße der Vor-
huten, an der Tancow-Front gleichfalls Ruhe. Im Abschnitt
von Jolkiew-Lemberg machte der Feind am Abend
des 22. Juni und am ganzen nachfolgenden Tage weitere
Angriffsversuche, indem er sich mit ganz besonderer Hart-
näckigkeit anstrengte, längs der Eisenbahn Lemberg-Brzezany
in der Richtung der Dörfer Czizikow und Binitrowitz vorzu-
dringen. Indessen scheiterten dank der Gegenangriffe unserer
Truppen diese Versuche. An der Front Jucawno-De-
mezkowice hat sich ein heftiger Kampf, der bisher für
uns günstig ist, entwickelt. Bedeutende deutsche Kräfte, die
am Morgen des 23. Juni in der Gegend von Kozara auf
das linke Dnjeßufer überzogen, erlitten ungeheure Verluste,
wurden gegen den Fluß gedrängt und mußten unter besonders
schwierigen Verhältnissen zur Defensiv übergehen. Die Deut-
schen hielten sich hier, teils an den Inseln des Flusses,
teils am linken Ufer fest. Bei Martynow und Rodz-
wian übergriffen die Oesterreicher den Dnjeß, wurden
aber durch einen stürmischen Gegenstoß unserer Truppen gegen
den Fluß hin zurückgeworfen und verloren hier bis um
10 Uhr morgens ungefähr 40 Offiziere und 1700 Mann von
verschiedenen Regimentern an Gefangenen. Der Feind sucht
sich in den Häusern nahe dem Fluße zu halten, wo er er-
bitterten Widerstand leistet. In diesen Kämpfen leistete uns
unsere schwere und leichte Artillerie wirksame Unterstützung.
In der Gegend von Kosmerzina am Dnjeß südlich
von Kizniow ergriffen unsere Truppen die Offensive, kamen
am 22. Juni an den Berg von Bezinina, der vom Feinde
besetzt und stark befestigt war, vor, verschanzten sich dort und
begannen am frühen Morgen des 23. Juni einen heftigen
Ansturm gegen diesen Berg. Der Feind stellte sich in einem
Bajonetangriff nicht, sondern ging in Unordnung auf die
zweite Linie seiner Befestigungen zurück. Beim Rückzuge des
Feindes drangen unsere Truppen ein und machten fast die
ganze Besatzung dieser Höhen nieder und nahmen den Rest,
2 Offiziere und 210 Soldaten, gefangen.

Wien, 25. Juni. (W.B.) Der König von Bayern ist
heute früh mit Gefolge, darunter sich auch Kriegsminister
Freiherr v. Freudenstein befindet, auf der Reise nach
dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Südbahnhof
eingetroffen, wo er vom bayerischen Gesandten Freiherrn von
Zucker, der sich dem Gefolge des Königs anschloß, begrüßt
wurde. Der König setzte alsbald die Reise fort.

Bukarest, 25. Juni. (W.B.) Zur Eroberung Lem-
bergs schreibt die „Independance Roumaine“: Die Einnahme
Lembergs ist die natürliche Entlohnung der großen strategi-
schen Operation, die überlegen erdacht und mit außergewöhn-
licher Kraft durchgeführt wurde. Mit dem Falle Lembergs

verliert die russische Armee ganz Galizien. Sie räumt bereits
die Dnjeß- und gibt die Pruthlinie auf. Der Fall Lem-
bergs ist ein zu großes Ereignis, als daß er nicht alle übrigen
Vorgänge auf den übrigen Kriegsschauplätzen überlagern würde.

London, 25. Juni. (W.B.) Times schreiben über den
Fall Lembergs: In der Führung der russischen Armee sind
Fehler gemacht worden, die bereits gewisse Veränderungen in
den hohen Kommandostellen zur Folge hatten. Als sich die
Deutschen anschickten, den ersten Schlag zu tun, wurde die
russische Linie am Dunajec geschwächt. Die russischen Verstär-
kungen kamen zu spät an, um den deutschen Vormarsch zu
brechen. Das Verhängnis, eine zweite Verteidigungslinie hin-
ter dem Dunajec vorzubereiten, beeinflusste ernstlich die rus-
sische Widerstandskraft. — Daily News sagt: Die deutsche
Gegenoffensive wurde glänzend geführt und war vol-
lig erfolgreich. Mit dem Falle Lembergs fällt ganz
Galizien wieder in die Gewalt des Feindes, denn ein rus-
sischer Sieg am Dnjeß kann in keiner Weise den Hauptfeld-
zug beeinflussen.

U'm südlichen Kriegsschauplatz.

Rom, 25. Juni. (W.B.) Meldung der Agencia Stefani.
Bericht der italienischen Obersten Heeresleitung: Der Artil-
leriekampf besonders mit mittleren und großen Kalibern ver-
stärkte sich längs der ganzen Front. Der Feind versuchte auch
Nachrangriffe, besonders an gewissen Stellen am Monte Piano,
im Grande- und Piccolato, bei Crestavere und zwischen
Mizzoposina und Bellentosa, welche letzterer gestern von un-
seren Truppen besetzt wurde. Die feindlichen Angriffsversuche
gegen unsere Stellungen am Freikofel waren besonders hart-
näckig. Während der Nacht zum 22. Juni und am folgenden
Tage wurden drei Angriffe gegen uns unternommen, welche
wir dank der wirksamen Hilfe unserer Artillerie und mit-
tels Handgranaten zurückwarfen. Der Feind ließ 200 Tote
auf dem Gelände. Aus der Niederung von Plezzo werden
Arbeiten an Stellungen für die schwere Artillerie auf den
benachbarten Höhen und Bewegungen von Transporten von
Plezzo zum oberen Sonno gemeldet. In der Gegend des Monte
Nero und längs des Sonno verlief der 22. Juni ruhig.

Rom, 25. Juni. (W.B.) Bericht der italienischen ober-
sten Heeresleitung. In den Gebieten von Triol und im Tren-
tino sowie im Cadore halten wir unsere Tätigkeit längs der
Front durch Erkundungen mit kleinen Abteilungen aufrecht,
während die Artillerieaktion methodisch fortgesetzt wird. Wir
hatten glückliche Gefechte in Canzano, Cismonal und gegen
die Bezzenahöhe. In kürzlichen Artilleriegefechten. Das Bom-
bardement von Malborghet wird mit Heftigkeit fortgesetzt.
Die Kuppel des Henselforts wurde heute durchbrochen. Wäh-
rend der Nacht zum 23. Juni wurden vergebliche hartnäckige
Angriffe des Feindes gegen unsere Stellungen im Piccolato
gerichtet und das Arambetal erobert. In der Zone von
Monte Nero dehnten wir unsere Befestigung gegen Norden bis
auf die östlichen Abhänge des Jomorzals aus und machten
57 Gefangene. Wir begannen die Beschießung dieser Zone.
In der Richtung auf Plezzo am Sonno fuhren wir fort, uns
allmählich auf den Stellungen am linken Flußufer festzu-
setzen. Wir besetzten Gubina nördlich Plawa und bemächtigten
uns am unteren Sonno des Landes einer Höhe zwischen
Sagrado und Monfalcone.

Wien, 25. Juni. (W.B.) Der Kriegsberichterstatter des
Neuen Wiener Tagbl. meldet über die Kämpfe um Folgaria:
Während die italienische Artillerie unseren Forts keinen nen-
nenswerten Schaden zufügte, zerstörten wir bereits zwei feind-
liche Werke, nämlich Campolongo, das die Italiener nach
sechs Schüssen räumten, und Camomolon, dessen Pulverturm
am Montag von uns in die Luft gesprengt wurde. Als die
Flammen hoch emporstiegen, stürzten die Italiener in voller
Panik. Die Infanteriekämpfe um den Costenberg hatten nach
viertägigem Bestehen schließlich das Ergebnis, daß un-
sere Stellung auf dem Costenberg besetzt wurde, sodaß wir jetzt
auch auf italienischem Boden bereits Fuß gefaßt haben.

Der Krieg im Orient.

Petersburg, 25. Juni. (W.B.) Der Stab der Kau-
kasusarmee teilt vom 23. Juni mit: In der Küstengegend
wie gewöhnlich Gewehrfeuer. In der Richtung auf Olty
wurden türkische Angriffe auf der ganzen Front zurückgewor-
fen. In der Umgegend von Melasghert bemächtigten sich
die russischen Truppen nach einem Gefechte der Stadt Kop.
An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Konstantinopel, 25. Juni. (W.B.) Ueber die Lan-
dung einer feindlichen Bande an der Küste des Wilajets

Smyrna werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am frühen
Morgen des 21. Juni setzten Engländer und Franzosen 300
Männer auf 20 Schaluppen unter dem Schutze eines Kreuzers
und dreier Torpedobootzerstörer an der Küste der Insel
Milas an Land. Die Bande umginge das zweieinhalb
Stunden von der Küste entfernte Dorf Masilli. Die Räuber
führten zahlreiche Vieh weg. Sie waren eben im Begriff
zu entfliehen, als Dorfbewohner und Militär sie angriffen
und zwangen, die Beute fahren zu lassen und in ihre Boote
zurückzukehren. Vierzehn Mitglieder der Bande wurden ge-
tötet, zwei gefangen. Ein Teil der Bande versteckte sich in
einem benachbarten Walde, der sofort abgesperrt wurde. Man
glaubt, daß man der dort versteckten Räuber habhaft werden
wird. Die Truppen hatten vier Verwundete; sie erbeuteten
zahlreiche Waffen und viel Munition. Das Verhalten des
Feindes, der sich mit Räubern verbindet, um zu plündern,
ruft hier Entrüstung hervor.

Der Unterseebootskrieg.

Kristiania, 25. Juni. „Aftenposten“ meldet aus
Bergen: Die Besatzung des Arndaldsdampfers „Truma“
ist heute in Bergen angekommen. „Truma“, der mit Holz
beladen von Archangelsk nach England unterwegs war,
wurde nach gegebener Frist von einem deutschen U-Boot
beschoßen und später in Brand gesteckt. Die norwegi-
schen Seeleute gingen in die Schiffsboote und wurden nach
der Küste vom U-Boot geschleppt, bis sie dem norwegischen
Dampfer „Noba“ begegneten, der die Besatzung aufnahm.

Geestemünde, 24. Juni. Der Fischdampfer „Nord“
ist in Stagen von dänischen Fischern eingeschleppt worden.
Die Versenkung durch ein englisches Unterseeboot ist
miflungen. Die Besatzung ist gerettet.

Der Krieg über See.

Le Havre, 25. Juni. (W.B.) Meldung der Agence
Havas. Der belgische Kolonialminister wurde aus Belgisch-
Kongo benachrichtigt, daß Affignies in Deutsch-
Ostafrika von einer belgischen Kolonne besetzt wor-
den ist.

Prätoria, 25. Juni. (W.B.) Nach einer amtlichen
Meldung hat General Botha Kalkfeld, 40 Meilen nörd-
lich Omatutu, besetzt.

Kleine Mitteilungen.

Amsterdam, 25. Juni. (W.B.) Die Blätter melden
aus dem Haag: Am 28. Juni sollen durch Vermittlung des
niederländischen Roten Kreuzes deutsche und englische In-
validen ausgewechselt und über Bissingen nach ihrer Heimat
befördert werden.

Kristiania, 25. Juni. (W.B.) Nach einem Tele-
gramm aus Bergen ist Staatssekretär a. D. Dernburg dort
gestern Abend am Bord der „Vergensfjord“, die von den
Engländern zur Untersuchung nach Kirschwall gebracht wor-
den war, angekommen. Er verweigerte Ausfragern jede
Auskunft.

Berlin, 25. Juni. Wie der „Tagesanzeiger“ aus Lu-
gano meldet, soll die von der italienischen Regierung vorge-
nommene Schätzung der Mailänder Plünderungs-
schäden mehrere Millionen Lire ergeben haben.

Gegen die französische Drückbergererei.

Paris, 25. Juni. (W.B.) Der „Temps“ berichtet:
Nach einer Verständigung mit dem Kriegsminister nahm
die Heereskommission folgende veränderte Artikel des Ge-
sehrtrages Dalbiez an, die der Kammer unterbreitet wer-
den: Artikel 1 bestimmt, daß alle Mannschaften einzu-
ziehen sind, die ermächtigt waren, sich nicht sofort bei
ihrem Korps zu stellen, sowie Mannschaften, denen in-
folge ihrer Tätigkeit in öffentlichen Verwaltungen eine Ein-
berufungsfrist gewährt wurde, vorausgesetzt, daß deren Ein-
berufung den Gang des Dienstes nicht stört. Artikel 6 be-
stimmt: In jedem Gebiete sollen eine oder mehrere Kom-
missionen aus Arbeitern und Arbeitgebern eingesetzt werden,
deren Aufgabe es ist, das Kriegsministerium über die Fach-
fähigkeiten der Männer zu unterrichten, die in für den
Heeresbedarf arbeitenden Fabriken und Werkstätten beschäf-
tigt werden. Artikel 10 sieht die Bestrafung der Drück-
berger mit zwei bis fünf Jahren Gefängnis und
Geldstrafen von 500 bis 5000 Franken vor. Die gleiche
Strafe trifft jede Militär- oder Zivilderson, die Drückber-
ger wissenschaftlich unterstützt. Die Strafen sind erst nach Ein-
stellung der Feindseligkeiten vollstreckbar.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegeroman aus der Gegenwart von Anny Wotho.
Nachdruck verboten.

Copyright 1914 by Anny Wotho, Leipzig.

In dem alten Ritterhof des Vogesen Schlosses Marbed
sahen zwei Männer schweigend am brennenden Kamin-
feuer und lauschten in die Ferne.

Traußen brannte die Sonne an dem warmen August-
tag über dem Waldtal Grandfontaine, aber durch den wei-
ten Saal des Schlosses wehte es wie Grabesluft.

Der ältere der beiden, der dem Feuer zunächst saß,
rieb sich fröstelnd die feinen schlanken Hände, und der
durchdringende Wind seiner schwarzen Augen richtete sich
fest auf den Mann im Priestergewand ihm gegenüber, der jetzt
wieder angelegentlich in seinem Brevier zu lesen schien, als
könnte kein Laut von außen her ihn stören.

„Fast ist es mir, als hörte ich Kanonendonner herüber-
rollen“, nahm Graf Marbed, zu dem Befenden gewandt,
das Wort.

Der Mann in dem geistlichen Kleide lächelte. In seinem
noch jugendlichen, feineren, dunkelgefarbten Gesicht, in dem
nur die großen dunklen Augen zu leben schienen, wirkte
dieses Lächeln fast grotesk.

„Wenn Sie recht gehört, Herr Graf, so zeigt das nur
an, daß es jetzt Zeit ist.“

Ein Schauer rann dem Grafen über den Rücken. Seine
Augen senkten sich einen Moment vor dem gebietenden Blick
des Mannes, der so zwingend dem seinen begegnete.

Graf Marbed strich sich mit der zitternden Hand das
dünne, graue Haar von der hohen Stirn.

„Ich habe das Gefühl, als mühte ich jetzt, wo die Ent-
scheidung naht, noch in letzter Stunde zurückzutreten, Herr
Marquis. Es ist schmachhaft, was wir vorhaben, und daß
Sie das geistliche Kleid als Schutz für sich wählten, will
mir durchaus nicht behagen.“

„Im Dienste des Vaterlandes ist kein Opfer zu groß
und jedes Mittel erlaubt, Herr Graf.“

„Im Dienste des Vaterlandes! Sie haben ganz recht;
aber ist es wirklich mein Vaterland, für das ich alles ein-
setze? Einst hand ich, vor vierundvierzig Jahren, blut-
jung, von glühender Begeisterung, als Sohn Frankreichs
mit den Waffen in der Hand den Deutschen gegenüber.
Heute bin ich durch den Zwang der Verhältnisse selbst
deutsch geworden. Meine erste Frau war eine Deutsche,
meine Kinder sind deutsch mit jeder Faser ihres Daseins,
mein Sohn ist deutscher Offizier und kämpft gegen Frank-
reich. Ist es da eigentlich denkbar, daß ich meine Hand
gegen ein Land erhebe, das den Meinen teurer ist und
das mir ein Menschenleben hindurch Schutz und Schirm
gewesen?“

Die hohe Gestalt des Marquis de St. Denis rechte sich
zornig auf. Die dunklen Augen flammten vernichtend
über die ganz zusammengefunkenen Gestalt des Grafen hin,
als er mit tiefer Stimme groste: „Heilighen, die unserer
gerechten und heiligen Sache abtrünnig werden, sollen des
Todes sein. Vergessen Sie das nicht, mein Herr Graf“,
und sanfter werdend und fast begütigend die Hand auf
die Schulter des alten Mannes mit dem grauen Bart legend,
schmeichelte er: „Sie nehmen die Sache zu tragisch, Graf,
ich weiß, nicht nur bei Ihnen, sondern auch im ganzen
annektierten Elsaß bei allen Einwohnern schlägt die Liebe
zu Frankreich mächtige Wogen. Eine Funke genügt, die
heimliche Begeisterung zu hellen Flammen anzufachen. Und
diese Funken zu entzünden, das soll und wird unsere
heilige Aufgabe sein, die wir erfüllen wollen, oder unter-
gehen!“

„Es lebe Frankreich, Herr Graf. Es lebe Frankreich!“
Die beiden Männer hatten nicht bemerkt, daß bei den
letzten Worten des Franzosen eine junge Dame in den
Saal getreten war, dessen Waffen und Rüstungen an den
Wänden hell in der Sonne blitzten.

„Es lebe Deutschland!“ rief das schlanke, weißgekleidete
Mädchen mit dem üppigen, rotblonden Haar. „Es lebe
Deutschland!“

Und näher an den Kamin tretend, wandte sie sich mit
blitzenden Augen zu dem jüngeren der beiden Männer.

„Sie vergessen wohl, Hochwürden, daß Sie in einem
deutschen Hause sind, wo man deutsch empfindet und deutsch
denkt. Es ist mir unbegreiflich, Vater“, zürnte sie gegen
den Grafen Marbed, „wie du in deinem Hause jemand
dulden kannst, der uns feind ist. Entferne den Gefährlichen

da noch heute! Er bringt Unheil über unser Haus. Von
dem ersten Tage an, wo er den Fuß über unsere Schwelle
setzte, habe ich es empfunden. Hinterläßt, niederträchtig
hat man Deutschland in diesen Krieg gehegt, und bereits
die Grenzen unseres teuren Vaterlandes mit dem roten
Herzblut seiner Krieger getränkt; da darf kein Franzose und
kein Franzosenfreund noch unter einem deutschen Dach
gebuddelt werden, selbst wenn er das geistliche Kleid trägt,
dem wir sonst nur Ehrfurcht erweisen.“

Graf Marbeds schlanke Gestalt hatte sich mühsam aus
dem Sessel erhoben, während der Marquis de St. Denis
den der Graf als seinen Hauskaplan im Schlosse duldet,
mit unbewegtem Gesicht, nur ein leises Hohlächeln auf
den blassen Lippen, Eva Maria, der ältesten Tochter des
Grafen, die so süßne Worte sprach, gegenüberstand.

Jetzt lobten auch die Augen des alten Mannes mit
in Zorn auf, als er seine Tochter verwies: „Es kommt
dir nicht zu, mein Kind, jemand, dem ich Gastfreundschaft
gewährte, freudig gewährte, aus dem Hause zu weisen.
Bis jetzt bin ich hier noch Herr, verstehst du, ich allein!
Euer Deutschtum in Ehren. Niemand wird es euch wehren,
aber mit demselben Recht, mit dem ihr euch als Deutsche
fühlt, fühle ich mich als Franzose, wie die Großmama,
die es nicht vergessen konnte, ihre bessel France.“

Eva Maria stand mit ganz blassem Gesicht und starrte
mit fast uren Augen ihren Vater an.

„Du, du, Vater?“ ächzte sie, „ein Franzose? Du, von
dem unsere Mutter stets behauptete, daß du mit jedem
Gedanken deutsch geworden wärst, daß du dein neues Vater-
land lieben gelernt hättest? — Daß Großmama noch immer
an Frankreich hängt, habe ich freilich gewußt und auch, daß
es vorzugsweise ihr Werk war, daß Vater Melchior zu
uns kam. Du aber, Vater, dessen Sohn deutscher Offi-
zier ist, du kannst nicht in einer Zeit, wo die Kriegsfa-
del durch das Land flammte, dich als Franzose beken-
nen. Du heisst ja, dein ganzes Leben verleugnen, das heißt ja, den
Aufbruch in den Schoß der eigenen Familie tragen, das
heißt ja Vernichtung um jeden Preis.“

Mit flammenden Augen, die sonst hell im reinsten Grau,
jetzt fast schwarz erschienen, stand die hohe Gestalt Eva
Marias vor den beiden Männern. Der Marquis, der die
schmalen, nervigen Hände über die Brust gefaltet hielt,
verwandte keinen Blick vom dem Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Formel „Copyright by“ wird vom amerikanischen Urheberrecht
genau in dieser Form verlangt. Wir haben uns die Worte nicht in der englischen
Sprache, die in den Vereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache
ist, gesagt, so würde auch der amerikanische Urheberrecht verlangt werden und
bavaria und dem Autor in großer wirtschaftlicher Schaden zuzufügen.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 25. Juni. (W.B.) Der Liberale Martham sagte in einer Rede nach anderem auch folgendes: Mit dem Kriegesamt sei gewiesen, daß er die ganze Arbeit des Kriegesamtes in seinen Händen vereinigen und mit einigen außer Dienst gestellten Offizieren eine Armee von drei Millionen organisieren wolle. Das Verhalten des Kriegesamtes in den ersten neun Kriegsmontaten sei eine Schmach gewesen. Lord George gab die völlige Unfähigkeit des Kriegesamtes zu, das Munitionswesen zu lösen. Und wie verhält es sich mit der Rede von Asquith in New Castle? Asquith Erklärung, daß die Tätigkeit der Armee nicht durch Mangel an Munition gehindert sei, rief einen Sturm der Entrüstung bei allen hervor, die an der Front standen, und bei ihren Freunden. Die Verschleierung der Wahrheit war nur Mithenens Fehler. Die Darnsworth-Jesse hatte mit ihren Behauptungen über den Munitionsmangel ganz recht. Es gibt viele Vaterunserpfähle in Schiehall, ich will nicht sagen, wer verdienen würde, daran aufgehängt zu werden. Selbst hier im Hause soll es viele geben, die gerne einige, die das Hängen verdient hätten, an den Seilen ziehen würden. Die Zentralisation des Kriegesamtes müßte mit einem Mißerfolg enden. Martham war nicht damit zufrieden, eine Armee zu schaffen, wofür er Dank verdient, und verschiedene Kleinigkeiten zu erledigen, sondern er übernahm auch die Pressezensur und die Behandlung feindlicher Ausländer. Der Redner warnte die Regierung davor, Presse und Parlament mundtot zu machen. Das Parlament sei nie so geknebelt gewesen, wie unter der letzten Regierung. Hauptmann Guesst (liberal), der den Feldzug in Irland mitgemacht hat, sagte, an der Front werde man mit einem Gefühl der Erleichterung vernehmen, daß die Munitionsfrage endlich in Fluß komme. Redner trat für sofortige Einführung des Staatszwanges ein. Asquith erwiderte, dieser Gegenstand stehe nicht auf der Tagesordnung. Es sei nicht zeitgemäß, diese Frage zu erörtern, da sie einen Meinungsstreit hervorrufen würde. Es wäre höchst bedauerlich, wenn bei Einbringung der Munitionsbill ein Miston laut würde, der außerhalb den Grenzen ertönen könne, daß das Haus nicht einig sei.

Englische Zugeständnisse an Amerika.

London, 25. Juni. (W.B.) Neutermelung. Die englische Regierung schickte an die Vereinigten Staaten eine Denkschrift, die zwar nicht die Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Kontroverse der Frage enthält, wohl aber ausführlich von den von England unternommenen Schritten spricht, um den Schaden, der dem Handel der Neutralen aus der Beschränkung des Handels mit Deutschland erwächst, so gering wie möglich zu machen. In der Denkschrift werden diese neue Zugeständnisse aufgezählt, die speziell Amerika gemacht wurden. England gewährte amerikanischen Importeuren eine Verlängerung der Frist, die eingeräumt wurde, um Güter, für die vor dem 1. Mai Kontrakte abgeschlossen sind, aus Deutschland zu verschiften. Es wurde kein neuer Termin festgelegt. Eingefüllte sollen individuell behandelt werden.

Eine Sperrstrecke im Kermessanal.

Kiel, 24. Juni. Ein Däne, der an Bord eines Dampfers der Ostasiatischen Kompagnie in Kopenhagen die Fahrt durch den Kermessanal gemacht hat, schildert die von den Engländern getroffenen Maßnahmen in der Verleinske Tidende: Zwischen Döber und Galats ist danach jeder Verkehr verboten, nur eine ganz schmale Durchfahrt besteht, die durch zwei Feuerwerke dicht an der britischen Küste bezeichnet wird. Im übrigen ist die ganze Wasserstraße von Döber bis Kap Gris Nez an der französischen Küste, eine Strecke von rund 35 Kilometer, durch ein Stahl-Drahtnetz gesperrt, das von der Wasseroberfläche bis zum Meeresgrunde, an der tiefsten Stelle etwa 70 Meter reicht. Auf beiden Seiten ist das Stahl-Drahtnetz von mehreren Reihen Minen in verschiedenen Tiefen eingetaucht, so daß es völlig ausgeglichen ist, daß irgend ein Fahrzeug an der Oberfläche oder unter Wasser die Durchfahrt erzwingen kann. Die schmale Durchfahrt zwischen den Feuerwerken wird Tag und Nacht von britischen U-Booten bewacht, so daß jedes feindliche U-Boot, das auf der westlichen Seite Großbritanniens und des Kermessanals sich betätigen will, gezwungen ist, nördlich um Schottland zu fahren. Dieses Vorgehen ist, heißt es weiter, in aller Stille von der britischen Flotte ausgeführt worden, und es erklärt, daß die britischen Truppeneinheiten über den Kanal völlig ungehindert statgefunden haben, und daß der Verkehr zwischen England und Frankreich andauernd wie in Friedenszeiten aufrechterhalten werden kann. Nachdem diese Sperrstrecke durchfahren war, erinnerte nichts mehr an den Krieg, abgesehen davon, daß der Dampfer einmal im Kanal, und zwar auf der Höhe von Cherbourg, von einem französischen Torpedoboot angehalten wurde.

Die Gärung in Rußland.

Wien, 25. Juni. Nach einer dem „Extrablatt“ von verlässlicher Stelle vorliegenden direkten Information aus Rußland wird die innere Lage im russischen Reich als eine der Krisis zureichende und sehr bedrohliche bezeichnet. Aus den inneren Gouvernements treffen immer neue Klatschposten über das Wiederaufleben der revolutionären Bewegungen ein. In Kiew haben blutige Revolten stattgefunden, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben hat. Zahlreiche Truppen, die für den Abtransport bestimmt waren, sind zurückgerufen zur Verstärkung der militärischen Bereitschaft im Innern. Auch aus dem Uralgebiet werden erste Unruhen gemeldet. Weiter ist es an der afghanischen Grenze zu Zusammenstößen zwischen revoltierenden Bauern und der bewaffneten Macht gekommen. Es ist vorläufig nicht möglich, Einzelheiten zu melden. Die Arbeit in Moskau immer noch nicht aufgenommen, wahrscheinlich infolge der bekannt gewordenen Verschickung der sozialistischen Dumaabgeordneten nach Sibirien. Die Pläne zu neuen werden immer noch fortgesetzt und zwar allgemein bei reichen Fabrikbesitzern und in den wohlhabenden Vororten. Infolge der Haltung der eingezogenen Mannschaften wurden die in den Kasernen Moskaus untergebrachten Rekruten nach auswärtigen Garnisonen übergeführt.

Petersburg, 25. Juni. (W.B.) „Nietich“ erfährt in Ergänzung des Berichtes aus Moskau, daß über 80 Feuerwaffen angemeldet worden sind. Im ganzen wurden 65 Geschäfte und 217 Privatwohnungen ausgeraubt. Der Schaden ist vorläufig auf 40 Millionen Rubel ermittelt worden. Von den Geschäften und Wohnungen gehörten nur 113 Deutschen und Österreichern, die übrigen 77 gehörten russischen Untertanen, darunter 90 solchen, die vollkommen echt russischen Namen; 172 haben ihre Verluste noch nicht angegeben. Unter den Geschädigten befinden sich auch Schweden, Engländer, Franzosen und Amerikaner. Das Volk hat insgesamt zwei Tage gewütet. Die Gerüchte über eine angebliche Brunnenvergiftung haben

sich durch die bakteriologische Untersuchung als vollkommen unbegründet erwiesen.

Die Montenegriner in Skutari?

Rom, 24. Juni. Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende, dem „Giornale d'Italia“ aus Skutari zugegangene Information: Die von General Boskowitz befehligte montenegrinische Armee, die ihren Vormarsch fortsetzt, ist in der vorletzten Nacht vor den östlichen Toren von Skutari eingetroffen und hat die Höhe von Renzi und die Lager von Ghiri besetzt. Sie stieß in dem Dorfe Mezeret auf den schwachen Widerstand einiger hundert Albaner, die geschlagen und zerstreut wurden. Der Kommandant ließ den Bürgermeister von Skutari zu sich kommen und teilte ihm mit, er habe die Absicht, die montenegrinischen Stämme zu entwaffnen und die Urheber der Diebstähle im Hafen von San Giovanni di Medua ausfindig zu machen. Er forderte die Stadt auf, sich ruhig zu verhalten, indem er versicherte, daß die Soldaten keine Gewalttaten begehen würden. — Das montenegrinische Blatt „Biesnit“ veröffentlicht eine offizielle Notiz, wonach die montenegrinische Regierung aus politischen und strategischen Gründen den Einmarsch in Albanien beschlossen hat, ebenso wie zur Sicherung des Warentransportes über die Kojana an denjenigen Punkten, die bereits durch den Berliner Kongreß Montenegro zugesprochen wurden. Endlich auch angeführt der Tatsache, daß andere Mächte andere Teile Albaniens besetzt haben.

Aus Rumänien.

Budapest, 25. Juni. Wie die Bukarester „Dimineata“ meldet, beschästigte sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Der Ministerrat Bratiannu machte Mitteilung über Maßnahmen zur Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die die Politik auf die Straße trägt. Die heute vorherrschenden Umstände verbieten jede Manifestation, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratiannu berichtete sodann über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russischen Noten und verweist darauf, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als zwei Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb die teilweise Abrüstung der Armee und die längere Verurteilung von Soldaten, welcher Antrag vom Ministerrat angenommen wurde.

Die Verschwörung in Indien.

Amsterdam, 25. Juni. (A.L.) Das jetzt hier eingetroffene Soerabajah Handelsblatt vom 17. Mai gibt eine ausführliche Darstellung der großen Verschwörung in Britisch-Indien gegen die englische Herrschaft. Aus ihr geht hervor, wie weit verzweigt und gut organisiert diese Verschwörung, über welche die englische Zensur bisher nur mangelhafte Nachrichten durchgelassen hat, eigentlich gewesen ist. Der Prozeß gegen die Verschwörer wurde am 27. April vor dem Gerichtshof in Lahore eröffnet. In der Anklageschrift wird gesagt, daß die Verschwörung zum Ziele hatte: Krieg gegen den Kaiser und König, Niederwerfung der englischen Herrschaft in Indien, Errichtung einer eigenen Reichsregierung und Ausweisung aller Europäer aus Indien. Die Leiter der Verschwörung waren nach den Vereinigten Staaten von Amerika gefahren, um dort eine Propaganda für ihre Pläne einzuleiten und in Ruhe alles vorzubereiten. Zugleich wurde in Ostasien eifrig gearbeitet. Namentlich versuchte man, die Truppen in Hongkong für revolutionäre Zwecke zu gewinnen. Die Propaganda reicht bis zum Jahre 1909 zurück. Im August des Jahres 1914, nach Ausbruch des Krieges, wurde in San Francisco eine große Versammlung abgehalten, in der die Indianer aufgefordert wurden, nach ihrem Vaterlande zurückzugehen und am Befreiungskriege teilzunehmen. Eine große Zahl der Angeklagten wurde am 19. Februar nach Schluß einer geheimen Versammlung verhaftet. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man eine geheime aufrührerische Schrift und belastende Briefe, die zu weiteren Hausdurchsuchungen führten, wobei große Vorräte an Waffen, Munition und auch Bomben gefunden wurden. Eine große Zahl von Plünderungen, Raubmordversuchen und Morden wird den Verschwörern zur Last gelegt.

Tagesnachrichten.

Frankenthal (Pfalz), 25. Juni. Die Strafkammer des Landgerichts Frankenthal verurteilte heute nach vierwöchiger Verhandlung den Weinbändler und Weinkommissionär Leopold Maher II. in Neustadt-Saardt wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen die §§ 13 und 26 des Weingesetzes zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 5000 Mark, im Nichterbringungsfall zu weiteren 333 Tagen Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten. Sämtliche beschlagnahmten Weine werden eingezogen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis, Tragung der Kosten und Einziehung der beschlagnahmten Weine beantragt. Zu dem Prozesse waren 48 Zeugen und 50 Sachverständige geladen.

Würzburg, 24. Juni. Die Stadtvertretung hat für Kleinwohnungen in Häusern, auf die sie Kleinwohnungs-hypothesen gegeben hat, ab 1. Oktober folgende Höchstpreise festgesetzt: für Zweizimmerwohnungen im Parterre, 1. und 2. Stock 300 Mk., für Dreizimmerwohnungen 400 Mk., für Zweizimmerwohnungen im Dachgeschoß 288 Mk., für Dreizimmerwohnungen 408 Mk. Die Mieter sollen mit der Einführung von Höchstpreisen auf Wohngelegenheiten sehr zufrieden sein.

Amsterdam, 25. Juni. (A.L.) Aus San Francisco eingetroffene Nachrichten melden, daß in Südkalifornien ein starkes Erdbeben stattgefunden habe, das großen Schaden anrichtete. Viele Menschen sind getötet worden. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen vielfach unterbrochen sind.

Hagen, 25. Juni. Einen empfindlichen Verlust hatte eine Händlerin von hier im benachbarten Schwerte. Auf dem Wochenmarkt hatte die Frau einen größeren Betrag in Papiergeld vereinnahmt, das Geld in eine Tüte getan und vorläufig weggelegt. Kurz darauf fiel sie in dieselbe Tüte Kirichen und verabschiedete diese mit den Scheinen der Käuferin. Wer nicht wieder kam, war die Käuferin!

Beschlüsse der Stadtverordneten

der Stadt Dillenburg

in der Sitzung vom 25. Juni 1915, nachmittags 5 Uhr.

Anwesend sind am 7. und 11. Stadtverordnete und 2 Magistratsmitglieder.

Da die auf den 22. ds. Mts. anberaumte Sitzung beschlußunfähig war, ist die heutige Sitzung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig, jedoch der Vorsteher, Professor Koll, die Verhandlungen pünktlich um 5 Uhr eröffnen kann.

1. Die Weiterverpachtung der Gemeinde-

jagd des 3. Bezirks war in der Sitzung vom 18. Mai wegen eines Nachgebotes des Pächters, der Manderbacher Jagd ausgesetzt worden. Da nunmehr der seitherige Pächter, Kaufmann A. Haardt, sein Angebot auf 325 Mk. für das Jahr erhöht hat, wird ihm die Jagd auf 12 Jahre verpachtet.

2. Weiterverpachtung des städtischen Hauses in der Schulstraße. Das Gebäude der früheren Mädchenschule und späteren Dr. Rühlf'schen Klinik wird auf Ansuchen des jetzigen Pächters, Dr. Hofer, auf die Dauer von 3 Jahren mit halbjähriger Kündigung zum Preise von 1000 Mk. weiterverpachtet.

3. Antrag des Zimmermeisters Hrch. Krauskopf u. Genossen betr. Verbreiterung des Weges von der Sophienstraße zum alten Friedhof längs der Eisenbahn. Die Antragsteller protestieren gegen die Verschmälerung dieses Weges, welcher früher mit 8 Meter Breite und nunmehr mit 6 Meter vorgegeben sei, gegen die Entwertung ihrer Grundstücke durch die Höherlegung des Bahndammes und das Wegfallen der Planübergänge. Ein Antrag, mit der Eisenbahndirektion erneut in Verhandlungen einzutreten wegen Verbreiterung auf 8 Meter, wird mit 6 Stimmen angenommen.

4. Nachtrag zu den zwischen dem Magistrat und der Kaserneverwaltung abgeschlossenen Verträge betr. Ueberlassung des städt. Krankenhauses zu Lazarettzwecken. Der weiteren Ueberlassung von drei Zimmern im Krankenhaus zur Belegung mit städtischen Kranken wird zugestimmt.

5. Mitgliederversammlung des Kassauischen Städtetages. Die diesjährige Tagung umfaßt nur Beratungen an einem Tage (Samstag, den 26. Juni) zu Frankfurt. Der Bürgermeister und der Stadtverordnete-Vorsteher werden die Versammlung besuchen.

6. Zur Förderung der Bestrebungen der Jugendwehr wird auf Vorschlag der am 18. Mai gewählten Kommission ein städtischer Beitrag von 300 Mk. bewilligt.

7. Bewilligung einer Kreditüberweisung bei dem Statistikal Kreis- und Bezirkssteuern. Im Etat find in Titel XII Nr. 281 für Kreis- und Bezirkssteuern 12 000 Mk. vorgesehen. Seitens der Kreisverwaltung sind jedoch 15 659,46 Mk. angefordert worden, so daß der überschüssende Betrag noch zu genehmigen ist, was geschieht.

8. Antrag des Erhebers des Gas- und Wasserzins auf Erhöhung der Vergütung. Die seitherige Vergütung betrug 420 Mk. für das Jahr, also 35 Mk. im Monat; sie wird auf 40 Mk. erhöht.

9. Mitteilungen: a. Seitens des zuständigen Batterieführers wird mitgeteilt, daß der städtische Polizei-Sergeant, Kanonier Kappeler, zum Unteroffizier befördert wurde. b. Es gelangt ein Schreiben des Königl. Hofmeisters zur Verlesung betr. Vorfriedschaltung im städtischen Walde und ferner c. ein zustimmendes Schreiben des Bezirksausschusses in Angelegenheit der Fischereigerechtsame. Weiter wird Kenntnis gegeben d. von dem Auszug aus dem Landesbank-Konto der Gemeinde Dillenburg betr. Schulhaus-Baufonds; e. von dem Schreiben des Magistrats, wonach anstelle des zum Heeresdienst einberufenen Bürohilfsarbeiters Dierck der Kanzlist Louis Hagfeld als Bürohilfsarbeiter angenommen worden ist; f. von dem Schreiben der Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld, betr. Fahrplan für die neue Eisenbahnstrecke Siegen-Dillenburg. Stadtv. Regner regt an, bei der Eisenbahndirektion dahin vorstellig zu werden, daß die Züge bis nach Dillenburg durchgeführt werden. Schließlich wird Mitteilung gemacht von der Magistratsvorlage vom 24. 5. 1915, betr. Verlängerung des Entwässerungskanal der von Brandesstraße vom Anwesen Schrang anwärts bis an das Anwesen von Gräueln v. Arnoldi. — Stadtv. Regner regt an, daß der Weg an der Wadestraße, links von dem Wege nach Sechshelden, der zum Distrikt Böhren führt, von der Eisenbahndirektion im Interesse der Landwirtschaft eine Verbreiterung erfährt. Ferner wird angeregt, die Angelegenheit auf Errichtung einer Eisenbahn-Poststation an der Diehlhölzbahn weiterzubereiten.

Lokales.

— 150 Verwundete brachte gestern nachmittag ein Lazarettzug aus dem Westen zu uns nach Dillenburg, wo sie auf die fünf Lazarete — Krankenhaus, Krankenhaus, Seminarschule, Schule und Gemeindehaus — verteilt wurden. Die Gelben kamen aus den Kämpfen an der Vorettische und bei Arras; sie hatten ihre Wunden zum größten Teil durch Geschwulst erhalten. Möchten sie alle, wie schon viele ihrer Kameraden, bei uns Heilung und Genesung finden. Der Aufenthalt in unserer reinen Waldluft wird auch das Seine zur Genesung beitragen, so daß sie bald das Spital mit dem Genesungsheim (Schloßhotel) vertauschen können. In letzterem befinden sich z. Bt. etwa 80 Mann, die bereits so weit hergestellt sind, daß sie unter Führung ihrer Offiziere schon wieder leichte Übungen auf der „Schütte“ vornehmen können.

— Kein frisches Obst ins Feld senden! Es ist gewiß zu verstehen, daß man unseren Feldgrauen in Feindesland Obst aus der Heimat schicken möchte, im Interesse der übrigen Feldpostsendungen sollte aber am besten davon abgesehen werden. Vor allen Dingen ist die Verwendung in Kappischachteln unzulässig, weil die Früchte, namentlich Erdbeeren und Kirichen, schon nach kurzer Beförderungsdauer Mäufigkeit absondern und andere Sendungen dadurch beschädigt werden. Allenfalls sicher verschlossene Weckbehälter dürfen benutzt werden. Am besten aber sieht man ganz von frischen Obstsendungen ab. Ein gutes Erfrischungsmittel sind getrocknete Pflaumen.

— Wer spart in der Zeit.... Noch weiß niemand, wie lange der Krieg dauern wird. Fürsorge und Organisationsgeist der Deutschen haben sich bisher als ganz vortrefflich erwiesen. Die deutsche Heeresverwaltung erklärt nun den Ruf an die Truppen im Felde ergehen, mit den Winterjacken, die jetzt abgelegt werden, sparsam umzugehen, damit nichts umkomme. Auch die Dahingeblichenen werden gut tun, den Ruf, der zwar nicht direkt an sie gerichtet ist, zu beherzigen.

— Ein sehr unhympathisches Verhalten in der Kriegszeit spricht aus einem Wettbewerbsschreiben der Firma Lagerhausgesellschaft m. b. H. in Offenburg, das graphischen Firmen in verschiedenen Städten Deutschlands zugeht. Das auf gewöhnlichem Durchschlagpapier in Schreibmaschinenschrift, und zwar ohne gedruckten Kopf, gehaltene Schreiben ladet zu einem Wettbewerb für Lieferung von 25 bis 50 Altschees für Zeitungsdruck ein, bemerkt, daß das einzelne Altschee nicht über 44 mm breit und 15 mm hoch sein dürfe, ungefähr wie der (offenbar mit der Hand aufgedruckte) einen Möbelwagen darstellende Abdruck unter dem Text des Schreibens, und nachdem der Text für das Altschee mitgeteilt worden, heißt es: „Der Offerte, die für uns kosten-

los und ohne jede Verbindlichkeit sein muß, ist eine Skizze in negativem und positiver Ausführung beizufügen. Der Preis muß für das gebrauchsfertige Mißgeß gestellt sein. Die nachstehende Zeichnung soll Ihnen einen ungefähren Anhaltspunkt geben. Der Abdruck ist nur 40 mm breit, er darf aber bis zu 44 mm breit sein." — Um solch einen Querschnitt der Bettlauf nach dem Billigsten, und das in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit! Das ist denn auch der Offenburger Lagerhausgesellschaft von einer der mit der Wettbewerbsaufforderung beglückten Firmen treffend gesagt worden: „Daß Sie aber unter den heutigen Verhältnissen, wo es geradezu vaterländische Pflicht ist, die wenigen vorhandenen Arbeitskräfte hauptsächlich zu verwerten, anderen so unnütze Arbeit und Kosten zumuten darf ein Ausschreiben, dessen Gegenstand kaum 20 Mk. betragen dürfte, müssen wir als einen Unfug bezeichnen.“

— Gelatine. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Lebensmitteln auszukommen, hat alle in der Ernährungsfrage Arbeitenden veranlaßt, auf Nahrungsmittel, die weniger benutzt sind, hinzuweisen. Ich möchte, so schreibt uns Frau Emma Kromer in Mannheim mit der Bitte um Veröffentlichung, auf Grund der verschiedensten praktischen Versuche dahin wirken, die Gelatine der Allgemeinheit näher zu bringen, da ich den Gebrauch als einfach und billig gefunden habe. Als Vorzüge der Gelatine werden hervorgehoben, daß bei den vielerlei süßen Säuzen reichliche Mengen Zucker als weitere Nährstoffe dem Konsumenten zugeführt werden. Manche Gemüßsalzen bieten nach meiner Meinung ohne große Kosten ein wirklich gutes Abendessen. Das Wasser, in dem Gemüß abgekocht wurde, wird mit dem entsprechenden Quantum Gelatine gekocht, alle kleinen Reste — ein paar Möschen Blumenkohl, einige Bohnen, im Notfall nur Lauch und Sellerie, werden in Stücke geschnitten und bilden die festen Bestandteile der Salze, ein paar Tropfen Maggi und Essig geben noch den nötigen kräftigen Geschmack. Mit Bratkartoffeln bildet diese billige Speise ein gutes und nahrhaftes Abendessen. Selbstverständlich kann diese Salze für bemittelte Kreise auf feine ausgeführt werden mit Spargel, karten Eiern usw. Nehulich ist es mit den Fischsalzen. Ein paar Reste Fisch, die unansehnlich doch für niemand mehr ein richtiges Essen gegeben hätten, bilden ein vorzügliches Hauptgericht. Die Zahl der zu bereitenden Ob- salzen ist unendlich groß. Wir sind jetzt in der Lage, Khabar- ber, unreife Stachelbeeren usw. reichlich verwenden zu können, bald können dann die vielen wildwachsenden Beeren, Him- beeren, Brombeeren, Erdbeeren ausgenutzt werden.

„Auf der Vogelesenacht“ lautet der Titel eines Romans von Anny Bothe, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Er spielt in der Neuzeit, zu Anfang des Weltkrieges und schildert außerordentlich spannend geschriebenen, den Kampf zwischen französischen Beratern und deutscher Gefinnung. Die Leserschaft des Romans wird unsere Leser von Anfang bis zu Ende fesseln.

Provinz und Nachbarschaft.

Wiesbaden, 25. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. von Ibell-Wiesbaden hielt am Donnerstag im Landeshause der Landesausschuß eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Darlehen erhielten folgende Gemeinden aus dem Restorationsfonds: Elterhausen und Neunkirchen; aus der händ. Hilfskasse: Hettensheim, Medenbach, Marienhäuser, Miffelberg, Gies- bach, Manderbach, Herfchbach, Hartensfeld. Als Beihülfe zur Restorations von Gemeinde-Behörden wurden nach- träglich noch 4758 Mk. bewilligt. Angestellt wurden als Landesassessor: Gerichtsassessor von Papen; als Landesbank- Buchhalter die Amtsbüro: Rahm und Gieseler, und Lan- desbankkassier a. D. Pfeiffer, als Landesbank-Bürogehilfen: die Amtsbüro: Giebel, Veerwein, Gruber, Achilles, Wäna, Zinke und Diederich; bei der Irrenanstalt Herborn: Wif- fenzart, Krieger und Oberpflegerin Müller; bei der Kass. Lebensversicherungsanstalt Dr. Weiß als Leiter und Hildens- brand als Bürobeamter. Verwalter Diener von der Irren- anstalt Herborn wurde in die 3. Dienstklasse befördert. An acht Pfleger und Pflegerinnen der Irrenanstalt Eichberg und Weilmünster wurden die jahungsmäßigen Dienstprämien be- willigt.

Uermischtes.

* Karungi. Ein Mitarbeiter, der kürzlich nach meh- monatiger Gefangenschaft in Rußland über Schweden heim- kehren konnte, sendet der Frankf. Ztg. eine Schilderung der schwedischen Grenzstation Karungi. Die deutschen Zivilgefan- genen schreibt er, denen die russische Regierung gestattet, die nördlich gelegenen Gouvernements zu verlassen, müssen über Zinland fahren. Da die Schiffsverbindungen zwischen Rußland und Schweden gesperrt ist, so führt der Weg der heimkehrenden Ver- bannten über Karunki in Finnland und Karungi in Schweden. Nach drei Wochen fuhr man in breiten Holzschlitten über den Tornea-Fluß. Auf der Mitte der etwa einen Kilometer langen Strecke steht ein russischer Soldat. Es ist kaum an- zunehmen, daß es einen zweiten Soldaten im Jarenreiche gibt, der soviel glückliche Gefangene hat wie er. Die russische Regierung hat es für gut befunden, ihre finnische Bahn über Tornea hinaus bis Karunki zu bauen, worauf Schweden, um einen Bahnanschuß zu gewinnen, in Karungi ein nörd- liches Klondike aus dem Boden wachsen ließ. Hier kommen hohe Wasserfälle zu ihrem Recht. Das erste schwedische Ge- bäude, das der Fuß der Heimkehrenden betritt, ist das Zoll- haus. Eine Bretterbude. Hier wachen freundliche Beamte ihres Auftrags. Hören sie, daß sie es mit Deutschen zu tun haben, die aus der Verbannung kommen, so tritt ein lebenswichtiges Lächeln auf ihre Züge und sie sparen sich die Frage nach polypistischem Gut. Was sollen diese armen, ausgeplünderten Menschen wohl paßchen wollen! Schon fürch- teten wir, Schwierigkeiten wegen des fehlenden Passes zu haben, den die russische Gendarmen offenbar aus schla- nösen Gründen den Reisenden vorenthalten. Wir täuschten uns. „Wir Schweden“, so meinte der Beamte, „tun den Russen nicht den Gefallen, das losse Deutsche zurückzuweisen.“ Im Zollgebäude befindet sich auch die Quarantäne. Man weiß, daß das Fleckfieber und die schwarzen Pocken in Nordrußland zu Gaste gekommen sind. Ein junger Arzt und eine barmherzige Schwester wachten ihres Amtes. Sie vermeiden alle unnötigen Untersuchungen und glauben der mündlichen Erklärung deutscher Reisender. Dann wieder hinein in den Schlitten mit Frau und Kind, Koffer und Kasten — und in fünf Minuten ist das neugeborene Schweden Karungi erreicht. Das heißt, bis an die Bahnstation kann der Schlitten nicht herauffahren, das erlaubt der Boden nicht. Schon auf der Station wurden wir vom Vertreter des Deutschen Hilfskomitees, das unsere Regierung für die Flüchtlinge in Karungi provisorisch errich- tet hat, in Empfang genommen. Er bewies Verständnis für unsern innern Menschen und brachte uns nach der „Markt- tenderei“, dem vornehmsten Restaurationslokal Karungis. Wei- ter, die auch uns die Welt bedeuten. Und die Kultur grüßt uns sogar: Ansichtskarten gibts hier, und vier lustige Fiedler, Bayern, sind der Meinung, daß wir treu und fest zusammen-

halten. Vier mächtig große Zimmer zu ebener Erde, aber Bier, Bier, richtiges Bier. Was das heißt, den weißen Schaum um die Lippen zu fäulen, das weiß nur der, der fünf lange Monate Skuas und andere russische Teufelselgier trin- ken mußte. Auch das Deutsche Hilfskomitee und die Filiale einer Stockholmer Bank sind in Bretterbuden untergebracht. Die Krone Norwagens ist aber ein kleiner Babilon, der sich gegenüber der Bank erhebt. Der Schlüssel ist in Verwahrung des deutschen Konsulates. Im Wartesaal des Vilpud-Bahn- hofs sah auch eine Anzahl Russen, die nach Kopenhagen fuhren. Sie waren sehr entrüstet darüber, daß der Schalterbeamte uns in korrektem Deutsch zu antworten wußte. Mit einer deut- schen Zeitung in der Tasche reisten wir ab, nachdem der Kon- sultatsbeamte uns und unsere Personalien telegraphisch dem deutschen Generalkonsulat in Stockholm angemeldet hatte. Reisten ab — in Schlafwagen! In Schlafwagen — nach fünf Monaten Wologda!

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Lemberg!“

Rum ist dem Varen doch entziffen — die Stadt, die gierig er umtraut. — Er hatte sich dort festgeklammert, — um sich zu halten mit Gewalt. — Des Friedensjahren edle Räte, — sie hatten sich als Herrn geglaubt — Lembergs, das aus dem Kranz der Städte — dem alten Kaiser sie geraut.

Neun Monate hat der Vär, der böse — in Lembergs Mauern arg gehaust, — nun wurde ihm im Kampfsgetöse — das alte Jottelfest zerzaust, — denn Oestreich-Lingarns wackre Söhne — bereit mit treuer Freundschaft, — sie haben ihm die Händelöne — nach allen Regeln beigebracht. — Sie haben ihn hinausgetrieben — den Räuber von Galiziens Tur, — sie haben ihn mit wackrigen Hieben — gestraft, den Schänder der Kultur. — Sie haben ihm als Lembergs Rächer — manch' stramme Ladung aufgebrannt, — da ist der Räuber und Verbrecher — mit blut'gem Kopf davongeraunt. — Heiß, das war ein lohnend Jagen, — dem Russen ist nicht wohl dabei. — Bald soll auch Oestreich wieder sagen: — daß all sein Land vom Feinde frei. — Nun mag in Petersburg man trauern, — wir wollen ein Siegesfest begehen, — da fröhlich über Lembergs Mauern — nun wieder Habsburgs Fahnen wehn. — Sie wehn im Schmutz der Vorberreiser — und in der Straßen Festgewog — Klingt's: Gott erhalte Franz den Kaiser — und Kaiser Wilhelm lebe hoch! — Und jauchzend fess' der Welt verkündet, — ob neue Feinde auch erheben, — daß Deutschland-Oestreich treu verbündet — der Zukunft froh entgegenhehn!

Und so sei Lembergs Wiedernahme — für uns von gutem Vorbedeut. — Wir hoffen, daß der Vär, der lahme, — sich vor dem Wiederkommen schent. — Dann naht wohl auch der Tag im Westen, — an dem der Feinde letzte Kraft — zusammen- bricht vor unsrer festen — und treuen Waffenbrüderschaft!
Mit. Jäger.

Wettervorhersage für Sonntag, 27. Juni: Meist wolfig, vielerorts Regenfälle, ganz vereinzelt mit Gewitter, etwas fähler.

Letzte Nachrichten.

Paris, 26. Juni. (Z.L.) „Newport Herald“ meldet, daß deutsche Agenten in den amerikanischen Munitionsfabriken von Bridgeford, Hartford und Waterborough Munition eingekauft und zwar in Bridgeford 15 Prozent, Hartford 12 Proz., und in Waterborough 10 Proz. der dort vorhandenen Produktion. Die Munition, welche seit gekauft, bezahlt und bereits abgeliefert wurde, soll nach Südamerika und von dort über Holland und Dänemark nach Deutschland transportiert werden.

Berlin, 26. Juni. Nach einer Meldung der Kölni- schen Volkszeitung aus London stellt „Daily Mail“ fest, daß eine Abschwächung der französischen Of- fensive gegen Arras vorliege.

Berlin, 26. Juni. Die Offensive der verbän- deten Mächte in Galizien schreitet fort. Im Zen- trum und am mittleren Dnjepr versuchen die Russen, wie der Kriegsberichterstattung des „Berl. Tagbl.“ bestätigt, den österreichisch-ungarischen und deutschen Kräftegruppen ihre Stellungen am nördlichen Dneprufer und an mehreren stra- tegisch wichtigen Punkten, das Verbleiben am nördlichen Ufer mit heftigen Gegenoffensiven zu verwehren. In Auf- sicht-Polen und im Gebiete des San-Winkels weichen sie zu- rück, um die Verbindung mit jenen Armeeteilen nicht zu verlieren, die nördlich von Lemberg durch die Armee Maden- sen, Ostlich und südlich von Lemberg durch die Armee Böhm-Ermolli Schritt für Schritt gegen die auf den Bug gestückte nächste Verteidigungslinie zurückgedrängt werden.

Berlin, 26. Juni. Major Morath sagt im Berliner Tagbl.: Der Fall von Lemberg bedeutet für uns zwar ein bedeutungsvolles Ereignis, namentlich in politischer Hin- sicht, nicht aber eine Entscheidung des Feld- zuges im Osten. Es fliehe die noch zu leistende Arbeit unserer Führer und Heere im voraus verkleinern, wollte man sich verheßen, daß die Marschrichtung der rus- sischen Armee gegen den Bug uns vor neue Aufgaben stellt. In deren glücklichem Ausgange zweifeln wir nicht, wohl aber an einem Siege im Handum- drehen.

Kopenhagen, 26. Juni. Ein türkisches Heer von 50 000 Mann, das bisher bei Nikitsse stand, wurde jetzt zurück- gezogen, da die Türkei infolge der russischen Niederlage in Galizien einen russischen Landungsversuch für ausgeschlossen hält.

Wien, 26. Juni. (Z.L.) Aus Petersburg wird ge- meldet: Der Minister des Inneren, Saffonow, hat dem Jaren sein Rücktrittsgesuch unterbreitet.

Kristiania, 26. Juni. (Z.L.) „Nienposten“ meldet aus Paris: General Kuropatkin ist zum russischen Kriegs- minister ernannt worden.

Budapest, 26. Juni. (Z.L.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Die Zeugenaussagen in dem am letzten Mittwoch vor einem Ausnahmegericht begonnenen Prozeß gegen die Attentäter auf dem Kasino-Ball haben bisher ergeben, daß der Hauptangeklagte, Anastasow, sich auch zur Er- mordung des Jaren Ferdinand vorbereitet hat. Dieses Attentat wollte man aber später, am 6. Januar, vollziehen. Mit der Durchführung wurde ein gewisser Ma- now, ein Fanatiker, der zu allem bereit ist, betraut. Ma- now hatte die Bombe am Gürtel befestigt und sich seinem Anvertrauten zufolge vor das Auto des Jaren werfen sollen. So hätte man die Sicherheit gehabt, daß die Bombe auf jeden Fall zur Explosion gelangte. Manow erklärte bei der Ver- nehmung, daß er wegen des Attentats keine Gewissensbisse fühle, vielmehr bedauere, daß er den Attentatsplan nicht zur Ausführung bringen konnte.

Madrid, 26. Juni. Der König erneuerte dem Minister- präsidenten Dato seine Vertrauensklärung. Dato behält die Leitung der Geschäfte mit den gleichen Ministern und ohne Veränderung der Besetzung des Portefeuilles.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sätzer.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute zu Nummer 24 bei der Firma Mineralbatterie A. Grimmel & Co. 24

Salger eingetragen worden:

„Wilhelm Günter zu Salger ist die Procura erteilt.“

Dillenburg, den 23. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 4. Juni soll der Verkauf der Räd. Dauerware an Privat- personen zu den seither gezahlten Preisen bis 3. Juli fort- gesetzt werden. Anmeldungen werden bis zum genannten Termin auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 8 — entgegen- genommen. Die vorhandenen Bestände an Blockwurst und Cervelatwurst werden ebenfalls in den Verkauf einbezogen.

Die Preise sind festgesetzt, wie folgt:

Dörrfleisch	M. 1.55 f. b. Pfd.
Schinken mit Knochen	1.65 "
Schinken ohne Knochen	1.80 "
Blockwurst	M. 2.10 das Pfd.
Cervelatwurst	2.30 "

Bei Bezug von 100 Pfund und mehr ermäßigen sich die Preise um 5 Pfennig für das Pfund.

Nettowurst ist ausverkauft.

Nach dem 3. Juli findet ein Verkauf von kleineren Portionen nicht mehr statt.

Dillenburg, den 25. Juni 1915.

Der Magistrat.

Keine Fleishteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Mann nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett, zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleisch- suppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen. Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.— 1.10 1466

Mohr & Co., G.m.b.H., Altona a.E.

Für die Krieger im Felde

bietet

seidene Unterkleidung

besten Schutz gegen Ungeziefer, Nässe u. Tempe- ratur-Wechsel. — Durch besonders vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:

garantiert rein bastseidene Hemden

alle Größen per Stück M. 6.50

Unterhemden M. 5.50

Als Feldpostbrief zu versenden.

C. Laparose.

Terrazzowerk „Phönix“ G.m.b.H. Haiger

Fernsprecher Nr. 23,

Baumaterialiengroßhandlung

Lieferung aller Bauartikel, wie:

Eisenportlandzement, Zementkalk (Sackkalk)

Weiss- und Wasserkalk, Marmorzement,

Rhein. Schwemmsteine, Bimszementdielen,

Butzbacher Marmorplatten, (hochmoderner und

haltbarer, dabei billiger Wand- und Fußbodenbelag) usw.

Reelle Preise! Prompte Bedienung

Melassefutter

offerieren per Gr. Mt. 9.75 ab Herborn (1421)

Hattenbach & Co., Herborn.

Suften, 201

Salarr, Verschleimung Garri- Bonbon, Pat. 30 A, auch Fenchelöl, Pat. 30 u. 50 A hat sich taubend bewährt. Alleinichi: Antis-Apothete.

Arbeiter

gesucht für Bahnbau gegen hohen Stundenlohn.

Phil. Schmidt, Saiger, Saigerbittenstraße 7.

Sam 1. Juli tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus gesucht. Näheres in der Geschäftsst.

Alt kupfer

kauft zum Höchstpreis

Isabellenhütte

Dillenburg. 210

Lim. und Harzkäse

frisch eingebracht bei 1466 S. Beiserer, Saiger.